Westpreußisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage; Freitags mit dem Sonntagsblatt.
Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition: Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis: Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.; für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M., inkl. Bestellgeld 2,20 M.

№ 232. Danzig, Sonnabend den 10. Oktober 1885. 13. Jahrgang.

§ Schnitzel und Späne.

Wahrheit und Klarheit sind die beiden Forderungen, die allenthalben in der Welt und überall im Leben gestellt werden. „Du sollst nicht lügen", lautet das achte Gebot; der Richter sucht die Wahrheit mit Hilfe des Eides zu erforschen; allen Menschen, selbst bei den nicht zivilisierten Nationen, wird in früher Jugend eingeschärft: offen und wahr zu sein; die Gesundheitsämter sorgen sogar für klares Trinkwasser und für unverfälschte Lebensmittel, — nur in der Politik da hat die Unwahrheit, die Verdrehung der Thatsachen, die Kulissenheimlichkeit und das Fischen im Trüben sozusagen Legitimationspapiere, die man „Berechtigungsscheine" nennen könnte, wenn eine alte Gewohnheit auch bösen Grundsätzen eine gewisse Berechtigung geben könnte. Ganz Europa verlangt die Klarlegung der politischen Lage, und die Völker, die, wenn irgend eine Katastrophe losbricht, in ihren Sack greifen und den Sack lappen müssen, wollen wissen, woran sie sind und reinen Wein eingeschenkt haben. Statt dessen schweigen die offiziösen Organe, die doch sonst nicht mundfaul sind, in sieben Sprachen, oder sie glauben, mit spöttischen Redensarten Vorgänge abthun zu dürfen, die imstande sind, die ganze orientalische Frage mit allem, was drum und dran hängt, in Brand zu setzen. Aus dem Wirrwarr der widersprechendsten Gerüchte wird kein Mensch klug, und hinter die mephistophelische Maske der in Konstantinopel versammelten Diplomaten vermag niemand zu gucken. „Man hält an der Hoffnung fest", daß es den diplomatischen Schachspielern gelingen werde, die Krisis auf der Balkanhalbinsel in der Weise zu beschwören, daß ein europäischer Konflikt vermieden wird. Man sucht und tastet nach einer „Formel", welche es ermöglichen würde, wenigstens den Wortlaut des Berliner Vertrages aufrecht zu erhalten, nebenbei aber die Vereinigung Bulgariens der Thatsache nach bestehen zu lassen. Die Verständigung der Kaiserreiche „scheint" täglich Fortschritte zu machen, — mit solchen und ähnlichen Hoffnungen und Möglichkeiten werden wir abgespeist, und wer vorwitzig genug ist, die Lüftung des Schleiers, Wahrheit und Klarheit, zu verlangen, dem wird das bekannte Sprüchlein vom „beschränkten Unterthanenverstande" mit Lapidarschrift vor Augen gehalten. Der Appetit kommt nicht bloß beim Essen, sondern auch wenn man essen sieht, und wer kann es am Ende dem Könige von Serbien verübeln, wenn er seinen ostrumelischen Kameraden eine ganze türkische Provinz verzehren sieht, daß auch sein Magen knurrt? Makedonien läßt sich ja mit Hilfe Griechenlands als pikantes Frühstück verzehren, und der „kranke Mann" wird es ebensowenig wagen, auf den makedonischen Hummersalat seine Hand zu legen, als er die Verspeisung des bulgarischen Kaviars zu verhüten in der Lage sein wird. Aber so „krank" der Mann am goldenen Horn, dessen Auflösung man nahe glaubt, auch sein mag, — so viel Kraft hat er doch noch, um die Köpfe der Großmächte nach allen Regeln der Kunst zu zerbrechen. Wären diese Köpfe sich einig, fischte nicht der eine oder der andere im Trüben, dann würde wohl niemand es gewagt haben, den Berliner Vertrag, der gerade sieben Jahre alt geworden ist, in Fetzen zu reißen und die einbalsamierte orientalische Frage zu galvanisieren; aber die Einigkeit der Mächte, zu denen ja auch das russische Karnickel gehört, geht mit dem Augenblick in die Brüche, wo der Heißhunger erwacht und Gelegenheit sich bietet, einen fetten Brocken zu erhaschen. Mein und Dein ist die Achse, um welche im Leben und in der Politik alles sich dreht, und man mag diese Achse noch so viel mit dem Öl des „europäischen Gleichgewichtes" bestreichen, — sie kreischt doch immer fort, und die Räder, welche die Achse treibt, gehen zermalmend und rücksichtslos über den Schwächern hinweg. Die balkanstaatlichen Minister haben in Wien, in Friedrichsruh und Kopenhagen ihre Referenzen gemacht und das Terrain sondiert; aber der müßte imstande sein, das politische Gras wachsen zu hören, der sich vermessen wollte zu sagen, wie die Dinge sich in dem südöstlichen Windloche Europas entwicklen werden! Wozu brauchen wir's auch zu wissen? Die Völker haben ja doch schließlich nur die Aufgabe, als Kanonenfutter zu dienen und die Kriegsschulden zu bezahlen . . . .

Der politische Speisezettel ist so reichhaltig wie eine Hamburger Küche, so daß man kaum weiß, wo man zuerst zulangen soll. Spazieren wir von Osten nach Westen, so finden wir einen vollständigen Kulissenwechsel, denn der Ausfall der Wahlen in Frankreich hat dem wurmstichigen Kartengehäuse der dritten Republik den Totenschein ausgestellt. Frankreich ist nicht mehr republikanisch; die kirchenfeindliche Politik der Maulhelden, Industrieritter und Freibeuter, sowie die Tonking-Expedition haben dem Opportunismus die Verurteilung gesprochen. Die Listenwahl Gambettas hat sich als zweischneidiges Schwert erwiesen, — es hat diejenigen zu Tode getroffen, welche es geschliffen. Die einst ausschlaggebende und gebietende opportunistische (gambettistische) Gruppe hat das Schicksal der nationalliberalen Partei im deutschen Reich geteilt: sie ist auf ein kleines Häuflein zusammengeschmolzen, während die Konservativen, d. h. die monarchisch gesinnten Elemente, auf der ganzen Linie vorgerückt sind. Die republikanischen Hanswürste, die rohen, lärmsüchtigen Schreier, deren Selbstüberhebung nur von ihrer Selbstsucht übertroffen wird haben solche Nasenstüber erhalten, und die zahlreichen Stichwahlen werden hoffentlich noch einige kräftige Püffe hinzufügen, daß sie ohne Zweifel sehr bald in den dunklen Abgrund zurückstürzen werden, aus dem sie aufgestiegen sind. Die Minister werden ihre Bündel schnüren müssen, und wie sich auch die Zukunft Frankreichs gestalten mag, — soviel ist sicher, daß die kirchenfeindlichen egoistischen Gewaltmenschen ihre Rolle ausgespielt haben, und daß die Morgenröte einer besseren Zukunft im Westen dämmert. War es nicht ein Jammer, zu sehen, daß ein so reich gesegnetes Land, wie Frankreich, die Beute ehrgeiziger und ignoranter Bedientenseelen geworden; daß es zuckte unter den Tritten, welche die aufgeblasenen Parnevüs ihm versetzten? Gottlob, der vierte Oktober hat der ekelerregenden Wirtschaft ein Ende gemacht, und die zerquetschten republikanischen Kraftmenschen mögen sich an ihren Gesinnungs- und Leidensgenossen in Deutschland, Österreich und Belgien trösten, wo in gleicher Weise wie in Frankreich der Unwille des Volkes, die Volksausbeuter und die kirchlichen Henkersknechte zu Brei gestampft hat. In Belgien ist des liberalen Gejammers kein Ende; in Österreich klafft ein breiter Riß durch die „Vereinigte Linke", — und in Deutschland?

In Deutschland resp. Preußen wird das Volk abermals in nächster Zeit sein Urteil darüber abzugeben haben, ob es den Frieden zwischen Staat und Kirche und eine gewisse Selbständigkeit im politischen und kommunalen Leben will, oder ob es so tief gesunken ist, daß es seinen Kopf auf den Richtblock des kirchenfeindlichen, charakter- und grundsatzlosen Liberalismus legt. Dieser abgewirtschaftete Nationalliberalismus, von dessen einstiger Größe nichts übrig geblieben ist als eine Suade, die nach dem Tode noch einmal totgeschlagen werden muß, möchte mit Hilfe der ihm gleichgesinnten Freikonservativen noch einmal sein ausgemergeltes Knochengerüste auf die Beine bringen und Herr Pindter, dem eine willenlose, gefügige „Mittelpartei" seit Jahren schon als höchstes Ideal verschwebt, gibt natürlich seinen Segen dazu. Aber nicht die „Norddeutsche", mag sie mit Zuckerbrot oder Peitsche kommen, setzt das Parlament zusammen, sondern der Wille des Volkes, und dieser will in seiner großen Mehrheit von jenen bauchkriechenden Erfolganbetern nichts mehr wissen, welche kein höheres Ziel kennen, als ihre eigene Überzeugung und die Interessen des Volkes „vertrauensvoll der Regierungsweisheit unterzuordnen". Die Wahlaufrufe, welche die mittelparteilichen Gummipuppen ohne Wirbelknochen erlassen haben, sind so matt, wie die Limonade in Schillers „Kabale und Liebe", und das Volk ist seit einer langen

---

Die letzte Gräfin von Manderscheid.

Erzählung aus der Geschichte des Erzstiftes Trier.

[20] Von Antonie Haupt. (Nachdr. verb.)

„So wird er das Geschenk zurückweisen — Joseph", fuhr der Graf heftig auf, als er in dessen Zügen ein ungläubiges Lächeln wahrzunehmen glaubte, „wenn Du jemals erleben solltest, daß ich von Erika Liebe entgegennehme, so nenne mich einen elenden Schwächling, der des edeln Namens seiner Vorfahren unwürdig ist."

„Sie konnten beisammen nicht kommen,
Das Wasser war viel zu tief,"

summte Joseph leise vor sich hin; dann murmelte er halb vernehmlich etwas von hochadligen Sparren. Plötzlich fuhr ein greller, weiß leuchtender Blitz, von mächtigem Donnerschlage gefolgt, aus der schwarzen Wolkenmasse nieder.

„Ah, es scheint ernst zu werden!" rief Antonius unmutig. „Ich glaube, wir erreichen Manderscheid nicht mehr vor Ausbruch des Unwetters."

„Wenn wir uns beeilen", meinte Doktor Schmitt, „so gelangen wir vielleicht bis zu jener einsamen Behausung, welche ich rechts abseits vom Wege sah. Das Häuschen wird wohl die uns beschriebene Wohnung des Boten-Philipp sein, jenes Mannes, der uns den Weg von Trier nach Manderscheid zeigte."

Rasch auf einander folgende Windstöße verkündeten heulend die Nähe des Gewitters. Wie Nacht kam es herangezogen, und dunkel legte es sich tief und schwer über die Landschaft. Blitz auf Blitz durchzuckte die Luft, und mit knatterndem Getöse grollte unabläßig der Donner. Beflügelten Fußes eilten die jungen Leute vorwärts. doch schon nach wenigen Minuten öffneten sich die Schleusen des Himmels und wolkenbruchartig strömte der Regen. Es war rasch so finster geworden, daß man kaum die nächsten Gegenstände unterscheiden konnte.

„Viktoria, Land!" jauchzte Joseph, als ein grell aufleuchtender Blitzstrahl das schutzverheißende Obdach unvermutet zeigte. Hastig ging es querfeldein, hinweg über Dornen und Zäune, und gar bald setzte man den eisernen Thürklöppel in Bewegung. Das Krachen des Donners, das Tosen des Sturmes ließen jedoch die Hammerschläge nicht zur Geltung kommen; die Thür blieb verschlossen, obgleich ein matter Lichtschein, welcher durch die Ritzen der geschlossenen Holzläden drang, von dem Dasein eines Bewohners Kunde gab.

„Man hört uns nicht. Versuchen wir es selbst, uns Eingang zu verschaffen." Ein energischer Druck mit vereinten Kräften, und auf flog die obere Hälfte der Thür; eine kleine Turnübung, und beide befanden sich in dunklem Vorraume, offenbar der Küche. Als Anzeichen, daß das Abendbrot vor kurzem bereitet wurde, leuchtete auf der Feuerstätte im Hintergrunde ein Rest verglimmender Kohlen. Links führten einige Stufen augenscheinlich zum Eingange der Stube, deren Licht man von außen wahrgenommen hatte. In der oberen Thür schien ein kleines, mit durchsichtiger Gardine verhangenes Fenster Einblick in das Gemach zu gestatten. Der junge Rechtsgelehrte eilte die Stufen hinan; nach dem ersten Blick aber in das Innere zog er schleunigst die Hand zurück, welche bereits die Klinke erfaßt hatte, und winkte dem Freunde, möglichst geräuschlos näher zu kommen. Staunend überflog Antonius Auge die Szene, welche sich hier darbot. Da lag auf dürftigem Bett, jedoch in reinen, weißen Hüllen eine Leidensgestalt, und über sie beugte sich — sah er denn recht? — War das wirklich die Gräfin von Manderscheid, welche sich so mitleidig über das arme Weib neigte, ihm die Kissen zurecht rückte, einen kühlenden Trank darbot und ihm tröstlich und liebevoll zuredete? Welche Herzensgüte leuchtete aus ihren Augen und prägte sich auf ihren Zügen aus! Die innere Bewegung verlieh ihr in diesem Moment einen unsagbaren Reiz. Das war der Zauber, welcher stets dem echten Weibe in der Ausübung reiner, milder Pflichterfüllung eigen ist.

„Unsere Gräfin geht den Weg der Barmherzigkeit," flüsterte Joseph. „Sieh nur, Antonius, im Verkehr mit den Armen und Kranken hat sie die Maske der Konvenienz abgelegt und zeigt sich nun in ungekünstelter Natürlichkeit."

Graf Boos antwortete nicht, doch seine Augen hafteten unverwandt auf dem Bilde der jugendlichen Pflegerin.

„Wie erklären wir uns die eigentümliche Situation?" fuhr Joseph fort. „Weshalb ist zu dieser Stunde die Gräfin hier allein, anscheinend ohne Dienerschaft?"

„Warten wir," entgegnete Antonius leise, „die nächsten Augenblicke werden uns Aufschluß hierüber geben; stören wir das begonnene Liebeswerk nicht, unsere Zwischenkunft möchte zur Unzeit die aristokratischen Gefühle der Hochgeborenen wachrufen." Er wandte sich, als wolle er im dunklen Vorraume sich eine Stelle zur Rast aussuchen, jedoch wie gebannt blieb er stehen, als er sah, wie die Gräfin ein ungeduldig zappelndes Kindchen von den Dielen empor auf ihre Arme hob und dem sauber gedeckten Tische zuschritt, an welchem drei vom Kerzenschein beleuchtete Kindergesichter mit glänzenden Blicken dem Moment entgegensahen, in welchem sie das Abendbrot austeilen werde. Erika ließ die Kleinen ein kurzes Gebet sprechen, dann schöpfte sie die vermutlich von ihr selbst bereitete Suppe aus und setzte sich, das Jüngste auf dem Schoße, in die Mitte der Kinder. Sie hielt es nicht unter ihrer Würde, das Kleinste wie ein hungriges Vögelchen zu füttern, und als dieses mit drallen Fäustchen sich des Eßwerkzeuges bemächtigte und es in ungeschickter Weise an die Lippen seiner Gönnerin stieß, machte sie den Kindern sogar die Freude, ein wenig daran zu nippen, was große Heiterkeit unter der Tischgesellschaft hervorrief.

(Fortsetzung folgt.)

Reihe von Jahren derart mit nichtssagenden Phrasen übersättigt worden, daß es seine Spiegelberger kennt. Wie markig hebt sich von jenem kraftlosen Gewächse der Wahlaufruf des **Zentrums** ab! Da weiß man wenigstens, woran man ist, was gefordert und was zurückgewiesen wird. Und wenn unsere Parole lautet: „Nieder mit der Mittelpartei!" so beruht dieselbe auf der Erkenntnis, daß das Zustandekommen einer solchen Spüllappensippe gleichbedeutend wäre mit der Fortsetzung des Kulturkampfes. Denn das Programm dieser kirchenfeindlich-manchesterlichen Drahtpuppen besteht aus drei Punkten: erstens aus der willenlosen Hingabe an den Fürsten Bismark; zweitens aus dem unauslöschlichen Hasse gegen die katholische Kirche und drittens aus dem Grundsatze, den „kleinen Leuten" Schröpfköpfe zu setzen und die Taschen der Großindustriellen zu füllen. Ein sonstiges, positiv-schaffendes Programm haben diese Leute nicht, und den Mangel desselben ersetzen sie mit Schimpfereien über „vaterlandsfeindliche" Bestrebungen und „Mangel an Patriotismus" der Ultramontanen. Auf einer Versammlung des nationalliberalen Vereins zu Saarbrücken leistete sich ein Amtsrichter den großartigen Satz: „Der Patriotismus der Ultramontanen komme ihm gerade so vor, wie aufgeblasenes Kalbfleisch", — wie wäre es, wenn wir diesem genialen Konkurrenten des Herrn von Eynern einen Kalbskopf verehrten? Niemand kann über seinen Ideenkopf hinaus, und Kälber und Ochsen gehören zusammen. Wir kennen aber auch das Sprichwort: „Nur die allergrößten Kälber wählen ihren Metzger selber", und da die Zentrumsleute in neidloser Bescheidenheit es dem „gebildeten Bürgertume" überlassen, sich von den mittelparteilichen Metzgern abschlachten zu lassen, so werden sie selbst alles aufbieten, um Herrn Pindter klar zu machen, wo Bartel den Most holt. Wenn ein Fuchs in unseren Hühnerstall einbricht, so füttern wir ihn nicht, sondern schlagen ihn tot; und wenn die national-liberal-freikonservative Partei, der schlimmste Fuchs im deutschen Lande, mit verschmitzter Miene bei uns einbrechen will, dann nehmen wir den dicksten Knüppel und jagen den Schleicher zum Kuckuck! Sind die Klagen über den Unfrieden im Lande, über Steuerdruck, über die Beschränkung der kirchlichen Freiheit und des freien Wahlrechtes der Kommunen nicht allgemein, — sollen wir etwa noch den Leuten die Hand reichen, welche bereit sind, den letzten Rest von kirchlicher und bürgerlicher Freiheit in den Regierungssarg zu legen und den Parlamentarismus zur Posse herabzuwürdigen?

Politische Übersicht.

Danzig, 10. Oktober.

* Ihre Majestät die Kaiserin hat durch die Admiralität dem Komitee für die Hinterbliebenen der Besatzung der „Augusta" 1000 Mark mit der Bestimmung überwiesen, diese Summe für besonders hilfsbedürftige Hinterbliebene zu verwenden.

* In Kiel und Wilhelmshaven wird morgen aus Anlaß des Verlustes der „Augusta" in den Garnisonkirchen ein Trauergottesdienst stattfinden, an welchem speziell die Matrosendivision, die Werftdivision und das Seebataillon, aus deren Personal die Besatzung der Korvette entnommen war, teilnehmen werden. Während des Trauergottesdienstes werden die Flaggen auf den Schiffen und Dienstgebäuden halbstock geholt werden.

* Graf Münster, bisher deutscher Botschafter in London, hat den Botschafterposten in Paris angenommen.

* Einen trefflichen Beweis für die Unverbesserlichkeit der nationalliberalen Kulturkämpfer liefert wieder der Professor Meyer auf dem thüringer Parteitage. Was die nationalliberale Partei im Kulturkampfe geschaffen, das muß, laut Meyer, alles erhalten bleiben; also auch wohl die Reichsacht, die ja doch Hobrecht „weise und human" ist. Und weshalb ist der Herr Professor ein solcher Kulturpauker? Weil laut ihm der kirchenpolitische Kampf „das freundschaftliche Band zwischen der Regierung und der nationalliberalen Partei enger knüpft". Herr Meyer, Sie müssen's ja wissen!

* Die „Kreuzztg." widerspricht der Nachricht, daß der Termin der Einberufung des Reichstags bereits festgestellt sei. — Demselben Blatte wird in der braunschweigischen Angelegenheit gemeldet, daß nach mehrseitig ausgesprochener Überzeugung die Zeit noch nicht gekommen zu sein scheint, die Welfen definitiv von Braunschweig auszuschließen. Deshalb habe man sich für den Ausweg entschieden, daß die Verwaltung des Herzogtums an den Kaiser übergehe. Nach Einsetzung der Regentschaft werde auf eine Änderung des Regentschaftsgesetzes in der Richtung hingewirkt werden, daß der Kaiser die Souveränetät zunächst ausübe. Namens und im Auftrage des Kaisers wird dann Prinz Albrecht als Regentstatthalter oder Verweser im Herzogtum walten.

* Beim **österreichischen** Klerus hat die Durchführung des Kongruagesetzes (geistlichen Pfründengesetzes) berechtigte Enttäuschung und Mißstimmung hervorgerufen. Bereits vor einigen Wochen wurde von hoher bischöflicher Stelle öffentlich darauf hingewiesen, wie die Aufführungsbestimmungen, welche der Büreaukratie einen unverhältnismäßigen Einfluß verstatten, die geringen Wohlthaten des Gesetzes selbst fast illusorisch machen, und zugleich wurden Maßnahmen zur Abhilfe dieser Mißstände in Aussicht gestellt. Bereits haben in letzter Zeit, zum Beispiel in Laibach, Besprechungen einzelner Bischöfe in dieser Angelegenheit stattgefunden. In einem Wiener liberalen Blatte fanden wir vor einigen Tagen die Notiz, daß sich eine österreichische Bischofskonferenz in Wien vorbereite. Mehrere Bischöfe seien bereits in der Hauptstadt eingetroffen. Dieselbe Nachricht bringt jetzt die „Österr. Korr.", welche hinzufügt: „Voraussichtlich wird ein bereits im Entwurfe vorliegendes und auf der Konferenz der Diskussion zu unterstellendes Memorandum der Regierung unterbreitet und hierin die hauptsächlichsten Beschwerdepunkte des Klerus in Sachen des Kongruagesetzes zusammengefaßt werden."

* Zum Schrecken der Liberalen sind in **Belgien** abermals 50 Gemeindeschulen, deren jede ca. 8—10 Schüler zählte, aufgehoben worden.

* Von den 584 Wahlen in **Frankreich** sind 531 bekannt; davon sind 316 definitiv und 215 Ballotagen (Stichwahlen). Von den definitiven haben die Konservativen 182 Sitze (nach anderen 180), die Republikaner 134 (nach anderen 137) Sitze erhalten; unter letzteren sind 38 Radikale. Bei den 215 Stichwahlen wird nicht wie bei uns zwischen den beiden, welche die meisten Stimmen bei der ersten Wahl hatten, entschieden, sondern es findet eine völlig neue Wahl statt. Es sollen die Konservativen dabei Aussicht auf 31, die Radikalen Aussicht auf 104 Sitze haben. Dann zählten die Konservativen 213 und letztere 142 Sitze, beide Gruppen zusammen 355 gegen 229 Opportunisten. — Sehr erfreulich ist die ruhige und besonnene Haltung der Konservativen. Sie fühlen offenbar, daß nichts verfehlter sei, als jetzt in ein Triumphgeschrei auszubrechen, daß im Gegenteil gerade jetzt nichts mehr geboten sei, als thatkräftiges Handeln. So schreibt z. B. der „Monde" ohne jede Übertreibung und Überschwänglichkeit: „Das Werk des 4. Oktober wird ein Werk der Befreiung sein, wenn die Konservativen ihren Triumph werden auszunutzen verstehen. Der entscheidende Sieg ist zwar noch nicht errungen; aber wir danken Gott, daß er nahe ist." Der Opportunismus, führt das Blatt weiter aus, ist vernichtet; in der nächsten Zukunft heißt die Frage: „Entweder notwendige Restauration oder unausbleiblicher Anarchismus". Von den Konservativen selbst hängt es ab, das Werk der Befreiung zu vervollständigen, indem sie dem Worte „Restauration" die zunächst allein richtige Bedeutung unterlegen. — Gutem Vernehmen nach haben die Royalisten bei den konservativen Wahlsiegen den Hauptanteil. Die Gewählten sollen nämlich zu zwei Drittel Royalisten, zu ein Drittel Bonapartisten sein. Bemerkt zu werden verdient, daß die Börse den Sieg der Konservativen mit einem Steigen der Kurse begrüßte.

* Der **russische** „Regierungsbote" veröffentlicht ein am 14. v. Mts. (a. St.) vom Kaiser genehmigtes Regulativ, wonach die Gouverneure, sämtliche Behörden und Autoritäten der drei baltischen Gouvernements (Ostseeprovinzen) mit Ausnahme gewisser lokaler Obrigkeiten ihre Geschäfte und Korrespondenz in russischer Sprache zu führen haben, und zwar auch in solchen Fällen, wo bei den gedachten Behörden Personen assistieren, welche der Kategorie lokaler Wahlbeamten angehören. Die eine Ausnahme bildenden lokalen Behörden führen ihre Geschäfte und Korrespondenz mit einander deutsch, lettisch oder esthnisch. Treten dieselben aber in Beziehungen mit den übrigen Regierungsorganen der baltischen Gouvernements oder des Reiches überhaupt, so haben sie sich der russischen Sprache zu bedienen und von den Organen auch Schreiben in dieser Sprache entgegenzunehmen. In allen Sitzungen der baltischen Behörden werden die Verhandlungen in der Sprache geführt, welche für die Geschäftsführung in denselben obligatorisch ist. — Die Nachrichten über die stattgehabten Verhaftungen in Warschau sind stark übertrieben und zum Teil unwahr. Jetzt herrscht dort vollständige Ruhe.

* Aus Tamatave **(Madagaskar)** wird gemeldet: Am 26. September hat zwischen den Hovas (Eingeborenen von Madagaskar) und den Franzosen ein Gefecht ohne entscheidendes Resultat in der Passandava-Bai stattgefunden. Die Franzosen verloren 21 Mann, die Hovas 200 Tote und Verwundete.

Zur Balkanfrage.

* Die **Wiener** „Neue Freie Presse" versichert, von kompetenter Seite die bestimmte Mitteilung erhalten zu haben, daß die Nachrichten, wonach die Pforte die Union Bulgariens und Ostrumeliens wenn auch nur im Prinzipe angenommen habe, vollständig der Begründung entbehrten. — Fürst Alexander hat eigenhändige Schreiben an die Kaiser von Österreich-Ungarn und Rußland gerichtet, in denen er aufs nachdrücklichste betont, daß er durch die Ereignisse in Ostrumelien vollständig überrascht wurde (?!) und daß er weder in Pilsen noch in Franzensbad eine Ahnung von dem hatte, was sich in Philippopel vorbereitete. Die ernsten Ereignisse daselbst hätten ihn gezwungen, mit seinem Namen dasjenige zu decken, was andere vollbracht haben.

* Mehrere **bulgarische** Offiziere, die sich in Rußland aufhielten, sind von dort zurückgekehrt und verschiedenen Teilen des bulgarischen Heeres zugeteilt worden. Die neugebildeten Bataillone und sämtliche Freiwilligenkorps haben gestern dem Fürsten Alexander den Fahneneid geleistet. Russische Freiwillige sind in Philippopel bis jetzt nicht eingetroffen.

* Das **russische** offiziöse „Journal de St. Petersburg" ist ermächtigt, die aus Konstantinopel verbreiteten Nachrichten, die von dem schlechten Gesundheitszustande des Sultans, von der Unzufriedenheit der Bevölkerung und der Anzettelung einer Verschwörung sprechen, als völlig unbegründet zu erklären. — Zu der Philippopeler Nachricht über die Genehmigung der Personalunion durch den Sultan bemerkt das Journal, dieselbe scheine der Entscheidung des Sultans vorzugreifen, welcher sich an die Mächte gewandt. — Philippopeler und Konstantinopeler Nachrichten zufolge habe sich eine Bulgarendeputation nach Konstantinopel begeben und sei von dem Großwesir und den andern Ministern empfangen worden. Es sei Grund anzunehmen, daß die bulgarische Frage eine friedliche Wendung einnimmt, doch würden die Rüstungen einstweilen noch fortgesetzt.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 10. Oktober.

* [Katholischer Volksverein.] In der gestrigen Sitzung wurden die Landtagswahlen besprochen. Ferner legte Herr Pfarrer Mentzel gegen den den Katholiken seitens der konservativen „D. Allg. Ztg." gemachten Vorwurf, sie seien „ultramontane Demagogen", Verwahr ein. Die hiesigen Katholiken hätten niemals auch nur den geringsten Anlaß zu einer derartigen Behauptung gegeben. Auch wurden in besonders heiterer Weise eine Reihe von Artikeln der „D. Z." besprochen, in welchen das freisinnige Organ es abstreitet, jemals ein Wahlbündnis mit dem Zentrum eingegangen zu sein. Die Art und Weise, wie dies zu widerlegen versucht wird, wurde als „Kampf gegen Windmühlenflügel" charakterisiert.

* [Wahlkommissare.] Für die Abgeordnetenwahlen am 5. November sind im Regierungsbezirk Marienwerder zu Wahlkommissaren ernannt: Für den Wahlkreis Stuhm-Marienwerder: Landratsamts-Verwalter Staatsanwalt Genzmer; Rosenberg-Graudenz: Landrat v. Auerswald; Löbau: Landrat v. Bonin; Strasburg: Oberregierungsrat v. Pusch; Thorn-Kulm: Landrat v. Stumpfeldt; Schwetz: Regierungsrat Reichenau; Konitz-Tuchel-Schlochau: Landrat Dr. v. Körber und für Flatow-Dt. Krone: Landrat Rotzoll.

-a- [Schwurgericht.] Die gestrige Verhandlung gegen den Arbeiter Johann Jakob Holke aus Pietzkendorf wegen schwerer Körperverletzung mit nachfolgendem Tode endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu vier Monaten Gefängnis. — Die heutige Verhandlung bildete den Schluß der diesmaligen Schwurgerichtsperiode. — Der Fleischergeselle Karl Friedrich Richter aus Jenkau wird beschuldigt, am 4. Juli d. J. den Arbeiter Ferdinand Kuschel dermaßen mißhandelt zu haben, daß derselbe infolge dieser Mißhandlung, welche mit einer Latte geschehen, gestorben ist. Der Angeklagte, welcher sich einige Wochen in diesem Sommer bei seinem Stiefvater, dem Schmiedemeister Stender zu Jenkau, aufhielt, war am 2. und 3. Juli cr. mit den Söhnen des Kuschel in Streit geraten; aus diesem Grunde hatte Kuschel sen. am 4. Juli den Angeklagten darüber zur Rede gestellt, warum er seine Söhne geschlagen. Bei dieser Gelegenheit entstand ein Streit, der zur Schlägerei ausartete, wobei Richter eine etwa 3 Fuß lange Latte ergriff und damit dem Kuschel mehrere Schläge über den Kopf versetzte. Kuschel blutete stark, er ging noch in seine Wohnung, fühlte sich sehr unwohl, legte sich zu Bette und starb bereits nach 48 Stunden. Die Sektion der Leiche ergab, daß ein Schädelbruch die Folge jener Mißhandlung gewesen, und daß dieser den Tod des K. herbeigeführt habe. Angeklagter behauptet, daß er zuerst von dem Kuschel geschlagen sei, und sich in der Notwehr befunden habe. Wenn er diese überschritten, so sei dies aus Furcht geschehen. Die Staatsanwaltschaft beantragt die Notwehr nicht anzunehmen, die Verteidigung dagegen plaidiert für Notwehr. (Schluß der Red.)

β [Freundschaftlicher Garten.] Das dem hiesigen „Freundschaftlichen Verein" gehörige Etablissement „Freundschaftlicher Garten" ist von dem derzeitigen Pächter des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses, Herrn Diester, für 58 000 Mark gekauft worden.

* [Stadttheater.] Das reizende Intrigenlustspiel „Ein Glas Wasser" oder „Ursachen und Wirkungen" in 5 Aufzügen von Scribe gelangt am Montag den 12. d. M. mit Herrn Direktor Jantsch in der Hauptrolle des Bolingbroke zur Darstellung und ist gewählt, um auch die erste Liebhaberin Fräulein Leithner in einer hervorragenden Rolle ihres Repertoirs — als Königin Anna — kennen zu lernen. — Der Fähnrich Maschem wird von Herrn Albert Schindler, die Abigaïl von Fräulein Winkelsdorf gegeben werden. Die Lustspielvorstellung wird eine angenehme Bereicherung erfahren durch Vorträge des Harfenisten am hiesigen Stadttheater, Herrn Schubert, welcher im 2. Akt ein Solo spielen wird.

* [Lotterie.] Die zweite Ziehung der 173. königl. preuß. Klassen-Lotterie findet am 10. November statt.

* [Rinderpest.] In den großen Viehstallungen der Warschauer Vorstadt Praga ist wiederum die Rinderpest ausgebrochen. Behördlicherseits sind strenge Absperrungs-Maßregeln angeordnet worden.

* [Personalien.] Die Referendare Preußler aus Kl. Paglau und Engel von hier sind zu Gerichtsassessoren ernannt worden. — Der Gutsbesitzer Hannemann zu Polzin ist zum Amtsvorsteher des Amtsbezirks Celbau und der Oberförster Marthen zu Schloß Neustadt zum Stellvertreter des Amtsvorstehers für den Amtsbezirk Schloß Neustadt im Kreise Neustadt wiederernannt. — Der Kataster-Assistent Borchardt zu Breslau ist zum Katastersekretär bei der kgl. Regierung hierselbst bestellt worden. — Der bisherige Büreau-Hilfsarbeiter Neuhaus ist als Polizei-Büreau-Assistent bei der hiesigen kgl. Polizei-Direktion angestellt. — Die kommissarische Verwaltung der durch die Pensionierung des Baurats Fromm zu Neustadt vakant gewordenen Kreisbau-Inspektion ist vom 1. Oktober cr. ab dem Regierungs-Baumeister Michaelsen übertragen. — Dem pensionierten ersten Gerichtsschreiber, Kanzleirat Schenck in Halle a. S., bisher zu Schlochau, ist der Rote Adlerorden IV. Klasse und dem Gemeindevorsteher Schwabe zu Sianowskahutta (Kreis Karthaus) das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

n. **Aus der Putziger Gegend**, 8. Okt. Auf dem Vorwerk Oslanin hat neulich ein frecher Patron einen mit Stroh beladenen Wagen angesteckt; im Nu stand derselbe in Flammen und brannte vollständig nieder. — In Vorwerk Oslanin wurde vor zwei Jahren eine neue Schul-Matrikel (Personen-Verzeichnis nebst Angabe der Einkünfte, sog. Umlageverfahren) ins Leben gerufen. Schule und Lehrer liegen aber noch in weiter Ferne. Jedenfalls ist hieran noch lange nicht zu denken, zumal der Schulacker an einen der dortigen bäuerlichen Besitzer auf mehrere hintereinander folgende Jahre verpachtet ist.

* **Zarnowitz** (bei Putzig), 9. Okt. Gestern wurde, der „D. Z." zufolge, die irdische Hülle des am 5. d. sanft entschlafenen Seebesitzers Johann Ceynowa zu Lübkau feierlich beerdigt. Derselbe, am 5. Mai 1794 geboren, war noch einer der tapferen Krieger aus den Feldzügen von 1812/13. Am 21. November 1884 feierte er mit seiner noch lebenden, rüstigen Gattin Marie Ceynowa sein 65jähriges Ehejubiläum.

* **Marienburg**, 7. Okt. Gestern fand in dem Konkursverfahren über das Vermögen des Maschinenbauers Joh. Claaßen-Kaldowe zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Zwangsvergleich ein Termin statt. Die Gläubiger gingen auf das Verfahren ein und so kam bei dem vorgeschlagenen Zwangsvergleich eine Einigung auf $20\frac{1}{2}$ Proz. zu stande.

* **Elbing**, 8. Okt. Am Montag beginnt hier die dritte diesjährige Schwurgerichtsperiode; am letzten Tage der Periode, den 22. Oktober, wird gegen den Bürgermeister Kolpack aus Bischofswerder wegen Meineides verhandelt werden.

* **Tiegenhof**, 8. Okt. Eine eigentümliche Auslegung hatte die hiesige Polizeiverwaltung der Bestimmung des § 360 des Strafgesetzbuchs über „ruhestörenden Lärm" gegeben. Ein Sängerkränzchen des hiesigen Turnvereins hatte einem seiner Mitglieder ein Ständchen gebracht und die Sänger wurden nun als „ruhestörende Lärmer" in je 3 M. Strafe genommen. Sie hofften bei dem Gericht eine feinere Empfindung für Harmonie zu finden und beantragten daher richterliche Entscheidung. Diese hatte denn auch das gewünschte Resultat. Der Amtsanwalt beantragte selbst die Freisprechung und das Schöffengericht erkannte demgemäß.

* **Groß Bislaw** (Kreis Tuchel), 8. Okt. Mit dem Abbruche der alten aus Feldsteinen erbauten hiesigen katholischen Pfarrkirche hat man bereits begonnen. Der Neubau soll im nächsten Sommer zur Ausführung gelangen. Während des Baues wird an Sonn- und Festtagen für die Kirchspielsangehörigen die Andacht in der Klosterkirche zu Kl. Bislaw stattfinden; für den Gottesdienst an den Wochentagen soll dagegen ein Unterrichtszimmer in der hiesigen Schule benutzt werden.

* **Graudenz**, 9. Okt. Von Ihrer Majestät der Kaiserin ist der Florentine Frommelt, welche bei der Frau Gräfin zu Dohna auf Finkenstein und später deren Tochter, der verwitweten Frau Generalin von Döring im Dienste gestanden und sich durch Treue und eine vorzügliche Führung ausgezeichnet hat, das goldene Kreuz nebst einem eigenhändig unterzeichneten Diplom verliehen worden.

* **Königsberg**, 8. Okt. Auf dem heute begonnenen Ledermarkte, der auch dieses Mal wieder in der Turnhalle stattfindet, war aus folgenden Orten Ware ausgestellt worden: aus Ostpreußen von Wartenburg, Mierunsken, Bartenstein, Wormditt, Stallupönen, Liebstadt, Nordenburg, Heilsberg, Mehlsack, Fischhausen, Goldap, Insterburg und Zinten; aus Westpreußen: Tiegenhof und Christburg. Das ausgestellte Gesamtquantum war ein erheblich größeres als das des letzten Frühjahrsmarktes. Heilsberg und Bartenstein hatten die größten Quanta geliefert. Die Qualitäten der Ware wurde fast durchweg gelobt.

* **Bromberg**, 8. Okt. Vor dem Schöffengericht hierselbst wurde gestern gegen den Konditor und Bäckermeister Grey von hier wegen Uebertretung der bekannten polizeilichen Verordnung bezüglich der Brottaxen 2c., weil er sich gegen dieselbe durch Nichtbefolgung der betr. Anordnungen vergangen hatte, verhandelt. Der Staatsanwalt beantragte die Bestätigung des polizeilichen Strafmandats von 3 Mark. Der Gerichtshof erkannte jedoch auf Freisprechung, weil die in Rede stehende Polizeiverordnung als mit der Gewerbegesetzgebung nicht im Einklange stehend, sondern derselben geradezu zuwiderlaufend sei. Das sei schon von der Strafkammer des Landgerichts hier ausgesprochen worden und, wie der Vorsitzende hervorhob, sogar in einem ganz analogen Falle vom Reichsgericht in seiner Entscheidung vom 8. Januar 1883.

* **Posen**, 7. Okt. Der mit Verwaltung der Ober-Bürgermeisterstelle betraute Landrat Müller erhält das volle Gehalt der Stelle als Diäten. Die Staatsregierung hat nun angeordnet, daß die Stadt Posen dem Herrn Staatskommissar für seinen Umzug von Marienwerder nach Posen den Betrag von 1000 M. erstatte. Die Stadtverordneten-Versammlung wird sich natürlich auf einen ablehnenden Standpunkt stellen. Die Staatsregierung könnte sonst leicht alle paar Wochen einen anderen Staatskommissar aus allen Enden des Landes bestellen und immer und wieder der schon einmal stark gestraften Stadt neue Strafen dadurch auferlegen, daß sie ihr neue Umzugskosten auferlegt.

Zur Wahlbewegung.

* **Danzig**, 10. Okt. Wie die „Danz. Ztg." vernimmt, ist von konservativer Seite für die diesmalige Abgeordnetenwahl Hr. Polizeipräsident Heinsius als Kandidat für den Stadtkreis Danzig in Aussicht genommen.

* **Marienwerder**, 6. Oktbr. Die Freisinnigen und Nationalliberalen des Wahlkreises Marienwerder-Stuhm haben bekanntlich ein Kompromiß geschlossen. Von einer kürzlich stattgehabten Vertrauensmänner-Versammlung beider Parteien wurden die Herren Rittergutsbesitzer Plehn-Krastuden (freis.) und Gutsbesitzer Konrad-Leinweber-Gr. Krebs (nat.-lib.) als Kandidaten aufgestellt.

* **Lyck**, 8. Okt. Die Konservativen aus dem Wahlkreise Oletzko-Lyck und Johannisburg haben zur Abgeordnetenwahl folgende Kandidaten aufgestellt: Oberpräsidialrat Tomaschewski-Königsberg und Regierungspräsident Steinmetz-Gumbinnen. Als liberaler Kandidat wird Herr Sydel-Ohelchen genannt.

Vermischtes.

** Paris, 7. Okt. Seit dem 4. d. ist in Marseille kein Cholerafall mehr vorgekommen. Das Gesundheitsamt stellt daher den abgehenden Schiffen ein reines Patent aus.

** Rom, 9. Okt. Gestern sind in der Provinz Palermo an der Cholera erkrankt 118, gestorben 69 Personen, hiervon in der Stadt Palermo 103 erkrankt, 58 gestorben; in den Provinzen Massa, Modena, Parma, Reggio nell' Emilia und Rovigo erkrankten 16 und starben 10 Personen.

Danziger Standesamt.

Vom 9. Oktober.

Geburten: Vizefeldwebel Jul. Priebe, T. — Arb. Frdr. Frost, S. — Tischlerges. Karl v. Glaczewski, S. — Seemann Alb. König, T. — Fuhrhalter Herm. Brandt, S. — Privatschreiber Georg Schutz, T. — Unehel.: 2 T.

Aufgebote: Bildhauer Johann Franz Th. Habel und Henriette Luise Teschke. — Schuhmacherges. Frdr. Wilh. Lehnert und Auguste Johanna Sassack. — Kutscher Michael Ziolkowski und Marie Wottke. — Seefahrer Herm. Rob. Engelbert Schüller und Amalie Laura Siewert. — Bäckerges. Gust. Alex. Herm. Stange in Ohra und Auguste Wilhelmine Kapahnke das. — Arb. Franz Michael Schwiczkowski in St. Albrecht u. Julianna Anna Maria Wessolowski in Rostau. — Arb. Otto Christian Koch in Zduny und Wilhelmine Auguste Ganswig das.

Heiraten: Rentier Joh. Karl Frdr. Saltzmann hier und Marie Charlotte Amelie Barrand in Zoppot — Grenzaufseher Ernst Alb. Rothkat in Gollub und Martha Cäcilie Tucholski hier. — Arb. Karl Ad. Schulz und Anna Maria Streng. — Schuhmacherges Karl Ferd. Schritt hier und Wwe. Auguste Wilhelmine Elwart, geb. Grunwald. — Gutsbesitzer Ed. Hoyer auf Wispau und Johanna Elisabeth Goldweid hier. — Sattlergeselle Christian Gust. Fuß und Eva Marianna Powletka. — Schneidermstr. Ad. Rob. Otto Eggert und Anna Maria Franziska Hildebrand. — Schneiderges Joh. Ferd. Heinr. Arndt und Mathilde Johanna Schlicht.

Todesfälle: T. d. Arb. Gottlieb Martens, 3 M. — Arb. Aug. Mielke, 69 J. — S. d. Tischlers Aug. Meyer, 4 J. — T. d. Arb. Aug. Muschat, 2 T. — Matrose Karl Borchert, 35 J. — S. d. Schuhmacherges. Rich. Tatschewski, 10 M. — T. d. Tischlerges. Aug. Kucharzewski, 2 J.

Milde Gaben.

Bei der Expedition ging ein: Zur Einrichtung des Klosters in Konitz: Ungenannt 10 M.

Zur Ausbildung junger Priester: Weichenstelleraspirant Klotzki in Dirschau 1 M.

Briefkasten.

Nach Kölln: Die betr. Jahre sind seinerzeit durch die Zeitungen gegangen, uns jetzt aber nicht bekannt.

Wochenbericht über die Danziger Getreidebörse.

Danzig, 9. Oktober.

Der Verkauf der Märkte für **Weizen** in der verflossenen Woche hat aufs neue den Beweis erbracht, daß der Handel in diesem Artikel nunmehr gesunder liegt und daß der maßlosen Entwertung desselben ein Ziel gesteckt ist. Besonders inländische Weizen haben unter dem Preisdruck bisher zu leiden gehabt, da dieselben für den Export zu teuer waren und von dem Konsum allein nicht schlank aufgenommen werden konnten, weshalb sich auch ein derartiges Mißverhältnis einstellte, daß inländische Weizen trotz des erhöhten Zolles von M. 30, nur M. 5—8 p. To. je nach Qualität mit Transitweizen im Preise variierten. Die Spekulation zeigt daher auch in letzter Zeit mehr Beachtung für inländische Ware um anscheinend in den Genuß des vollen Zollbetrages zu kommen, sobald das Angebot in inländischem Weizen schwächer werden wird. An unserm Markte herrschte während dieser Woche recht rege und allgemeine Kauflust für inländische Weizen und wurden bei einem Gesamtumsatz von 3900 Ton. M. 3 p. To. bessere Preise durchgesetzt und bezahlt für Sommer 125 Pfd. M. 146, 131 Pfd. M. 153, rot blauspitzig 122 Pfd. M. 137, 125/6 Pfd. 139, rot 121 Pfd. M. 143, 122/3 144, 125 Pfd. M. 145, 127 Pfd 148, hellbunt 122 Pfd. 143, 124/5 Pfd. M. 147, 148, 126 Pfd. M. 149, 128 Pfd. M. 150, 129 Pfd. 152, hell bezogen 131/2 Pfd. M. 145, hochbunt glasig 129 Pfd M. 152, 132 Pfd. M. 155, weiß 131 Pfd. M. 160.

Termine:				
Oktober	Transito	M.	$139\frac{1}{2}$ bez.	
Okt./Novbr.	do.	„	$139\frac{1}{2}$ Br., 139 Gd.	
Nov./Dezbr.	do.	„	$139\frac{1}{2}$ bez.	
April/Mai	do.	„	148 bez.	
do.	inländ.	„	162 bez.	
Juni/Juli	Transito	„	$151\frac{1}{2}$ Br., 151 Gd.	

Auch **Roggen** hat regere Beachtung gefunden und haben Preise besonders für die besseren Qualitäten M. 2 p. T. anziehen können, da dieselben zuletzt mit M. 124—125 p. 120 Pfd. bewertet wurden. Leichte und schmalkörnige Ware bedang M. 121—123 und feuchte Roggen mit Auswuchs je nach Qualität M. 118—120 p. 120 Pfd.

Termine:			
Oktober	inländ.	M.	125 bez.
April/Mai	do.	„	135 Br., M. 134 G.
do.	Transito	„	$108\frac{1}{2}$ bez.

Die matte Stimmung für **Gerste** hat auch in dieser Woche angehalten und für abfallende Qualitäten eine weitere Verschärfung erfahren, so daß dieselben nur äußerst schwer überhaupt zu placieren sind. Man bezahlte für kleine 96/7 Pfd. M. 100, 107 Pfd. M. 118, abfallende große 102 Pfd. M. 106, 103 Pfd. M. 113, feine große 106/7 M. 116, 110 Pfd. M. 125 bis 127, 111 Pfd. M. 130.

Erbsen sind in Kochware je nach Qualität mit M. 140, 142, 145 bezahlt worden.

Hafer in feiner dicker Ware gefragt aber ohne Angebot, geringere Qualitäten sind vielfach mit M. 115—120 und bessere mit M. 125 gehandelt worden.

Leinsaat in inländ. Ware bedang M. 196—200.

Mohn blauer M. 19 p. Ztr. bezahlt.

Pferdebohnen mit M. 113 p. To. gehandelt.

Spiritus etwas erholt und mehrfach mit M. 39,25 bis M. 39,50 begeben.

Berlin, den 9. Oktober.

Weizen 148—170 ℳ, **Roggen** 131—140 ℳ, **Gerste** 115—170 ℳ, **Hafer** 124—160 ℳ, **Erbsen**, Kochware 146—200 ℳ Futterware 137—145 ℳ, **Spiritus** per 100% Liter 39,5 bis 39,4 ℳ bez.

Berliner Kursbericht vom 8. Oktober.

Anleihe	Kurs
4 % Deutsche Reichs-Anleihe	104,40
$4\frac{1}{2}$ % Preußische konsolidierte Anleihe	—
4 % Preußische konsolidierte Anleihe	103,70
$3\frac{1}{2}$ % Preußische Staatsschuldschein.	99,90
$3\frac{1}{2}$ % Preußische Prämien-Anleihe	135,40
4 % Preußische Rentenbriefe	101,40
4 % alte Ritterschaftl. Westpr. Pfandbriefe Ser. I B.	101,50
4 % neue Westpreußische Pfandbriefe	101,50
$3\frac{1}{2}$ % Westpreußische Pfandbriefe	96,90
4 % Ostpreußische Pfandbriefe	101,50
$3\frac{1}{2}$ % Ostpreußische Pfandbriefe	96,90
4 % Posensche landw. Pfandbriefe	101
5 % Danziger Hypth.-Pfandbriefe pari ausl.	104
$4\frac{1}{2}$ % „ „	100,30
5 % Stettiner Hypotheken-Pfandbriefe	—
5 % Preußische Hypoth.-Pfandbriefe 110r.	109,75
Danziger Privatbank-Aktien	—
5 % Rumänische amortisierte Rente	91,60
4 % Ungarische Goldrente	78,20

Danziger Mehlpreise

der großen Mühle von Bartels & Co. vom 9. Oktober 1885.

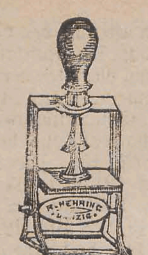
Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 17,50 ℳ. — Extra-superfine Nr. 000 13,50 ℳ. — Superfine Nr. 00 11,50 ℳ — Fine Nr. 1 10 ℳ. — Fine Nr. 2 8,50 ℳ — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,60 ℳ.

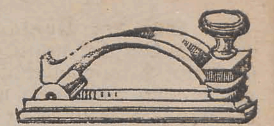
Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 11,60 ℳ. — Superfine Nr. 0 10,60 ℳ. — Mischung Nr. 0 und 1 9,60 ℳ. — Fine Nr. 1 8,30 ℳ. — Fine Nr. 2 7,00 ℳ. — Schrotmehl 7,60 ℳ. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,80 ℳ.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,40 ℳ. — Roggenkleie 4,60 ℳ. — Graupenabfall 6,00 ℳ.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 21,50 ℳ. — Feinemittel 17,50 ℳ. — Mittel 14,00 ℳ. — Ordinäre 12,50 ℳ.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 16,50 ℳ. — Gerstengrütze Nr. 1 16,00 ℳ — do. Nr. 2 14,00 ℳ. — do. Nr. 3 12,50 ℳ. — Hafergrütze 15,50 ℳ.





Die Gravier-Anstalt und Metall-Schablonen-, Metall- und Kautschukstempel-Fabrik

von

Richard Nehring, Graveur, Danzig, Jopengasse 45, neben der Pfarrkirche

empfiehlt ihr grosses Lager von **selbstfärbenden**



Kautschuk- u. Metall-Stempel. -Maschinen,

als: **Datum-, Firmen-, Giro-, Wappen-, Monogramm-, Uhren-, Breloques-, Victoria-, Automat- u. Federnstempel.**

Aechte Wäschetinte, rot u. schwarz.



Messingschilder als: Firmen-, Thür- und Klingelschilder.

Handdruckereien zum Drucken von Visitenkarten, Couverts etc.

Signaturen als: Alphabeten, Zahlen und Kistenzeichen.

Anfertigung von sämtlichen Gravierungen in allen Metallen, Elfenbein und Edelsteinen, bei höchst korrekter Ausführung.

Papier-Monogramm-Präge-Anstalt.

Grosses Lager von englischen und französischen Luxus-Papieren,
das Feinste und Neueste in jedem Genre.

Briefbogen und Couverts in Gold- und farbigen Monogramms
in verschiedenen Arten stets auf Lager.

Brennstempel, Zahlen und Alphabete. Guts- und Gemeinde-Vorstand-Stempel.
Blomben-Zangen und Bleiblomben. Orts-Executor-Schilder mit Adler.

Richard Nehring, Danzig, 45 Jopengasse 45, neben der Pfarrkirche.



Kirchenstempel.



Privatunterricht

erhalten junge Mädchen, die keine Schule besuchen. Näheres **Tobiasgasse Nr. 3,** part., zwischen 11 und 1 Uhr mittags.

H. Dähnel.

C. H. Danziger

J. D. Richter

Juwelen-, Gold-, Silber- u. Alfenidewaren-Lager

in **Danzig,** Langgasse 68,

empfiehlt sich ergebenst. — Kirchengeräte **neu** wie Reparaturen nach kirchlicher Vorschrift.

Weinhandlung,

Zoppot, Nordstraße 5,

L. v. Dziengel,

empfiehlt **Bordeauxwein** von 90 Pf. an, exkl. Flasche, **Moselwein** 90 Pf., **Rheinwein** 1,20 M., **Ungarwein, griechische, spanische, portugiesische Weine** in verschiedenen Marken, **Cognac, Rum, Franzbranntwein, Liköre, engl. Porter, Ale, Culmbacher Bier, Weinessig, Apfelwein.**

Franz Lindenblatt, Danzig,

Krebsmarkt 1, a. d. Promenade,
vom **15. Oktober** cr. ab

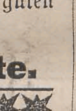
Heilige Geistgasse 131,

gegenüber der Gr. Wollwebergasse,
empfiehlt

Gothaer Cervelatwürste,
Astrachaner Kaviar,
Ungarische Weintrauben,
Maronen,
Teltower Rübchen,
Pumpernickel.

Bleihof Nr. 5 auf dem Holzfelde sind trockene Klittschen billig zu verkaufen.

Für mein Eisen-, Stahl-, Porzellan-, Glas- und Kurzwaren-Geschäft suche einen



Lehrling,

katholisch, polnisch sprechend und mit guten Schulkenntnissen.

Lauenburg in Pomm.

Johannes Nolte.

Linoleum,

englisches und deutsches Fabrikat,
offeriert
in bester Qualität zu billigsten Preisen

W. Manneck,

Tapeten- und Teppich-Magazin,
Gerbergasse Nr. 3.

Das

Tapeten- und Teppich-Magazin

S. Bernstein

empfiehlt **grösstes** Lager in:

Tapeten, Borden, Rouleaux, Linoleum, Kokos, Teppichen, Stückrosetten etc.

vom **einfachsten** bis **elegantesten** Genre zu sehr billigen Preisen.

Muster nach auswärts sofort portofrei

125. Hundegasse 125.

Nachdem die Liquidation der Firma **Dauter & Zimmer** und der Ausverkauf des Warenlagers beendet, erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich am 1. November d. J. ein



Leinen-



und

Wäsche-Konfektions-Geschäft

in dem alten Lokale, **Brodbänkengasse Nr. 51,** eröffnen werde.
Gütige Bestellungen werden bereits vom 15. cr. angenommen.

Caesar Zimmer.



Würdiger Zimmerschmuck für jeden Christen.

Im Dunkeln leuchtende Kruzifixe, welche ohne Brennstoff, durch eigene Leuchtkraft leuchten. Sehr geeignet zu jedem Geschenk.

„Hänge dieses Kruzifix in Deinem Kämmerlein über Dein Bett, und wenn das Licht verlöschet und Du Dein Gebet sprichst, wird Dir das Antlitz des Herrn leuchten."

15 cm	1 M.
25 „	3 und 4 M.
30 „	5,50 M.
40 „	6 M.
40 „ echt vergoldet	7,50 M.

O. Antoni, Berlin W.

Alleinverkauf für **Danzig** und Umgegend bei **H. Dauter, Danzig, Heilige Geistgasse 13,** zu obigen Preisen verkäuflich.

J. Penner, Danzig,

Herren-Konfektions-Geschäft,

Langgasse 50, erste Etage,
nahe dem Rathause,

empfiehlt in eleganter Ausführung bei tadellos garantiertem Sitz:

Winter-Anzüge von 45 M.,
Winter-Paletots von 45 M. an.

Gegen Barzahlung mit Rabatt.
Abschlagszahlung in beliebigen Raten.

Feinste Tischbutter

zu billigsten Preisen
empfiehlt

J. G. Amort Nachf.,
Hermann Lepp,
Langgasse Nr. 4.

Sauerkohl-Fässer,

Inhalt 30, 60—100 Liter, leer von Wein, hat billig abzugeben

Weinhandlung L. v. Dziengel,
Zoppot, Nordstraße 5.

Tapeten zu **billigen** aber **festen** Preisen

d'Arragon & Cornicelius,

53. Langgasse 53.

Ledertuchdecken in Imitation von Tischzeug für Gartentische etc.

Linoleum 183 u. 200 cm. br.

Rouleaux in allen Breiten.

Stadt-Theater zu Danzig.

Sonntag den 11. Okt. Zwei Vorstellungen. Nachmittags 4 Uhr. Zu halben Preisen. Passe-partout A. **Die Märchentante.** Lustspiel in 4 Akten von Gensichen. Abends 7½ Uhr. 9. Abonn.-Vorstell. Passe-partout A. **Zweites Auftreten von Lina Bendel.** Zum ersten Male wiederholt: **Die wilde Katze.** Posse mit Gesang in 4 Akten von Mannstädt und Weller. Musik von Steffens.

Montag den 12. Okt. 10. Abonnem.-Vorstell. Passe-partout B. Neu einstudiert. **Ein Glas Wasser.** Lustspiel in 5 Aufzügen von Scribe nach Cosmar.

Dienstag den 13. Okt. 11. Abonn.-Vorstell. Passe-partout C. **Martha.** Oper in 4 Aufzügen von Flotow.

Mittwoch den 14. Okt. 12. Abonn.-Vorstell. Passe-partout D. **Drittes Auftreten von Lina Bendel. Der Verschwender.** Original-Zaubermärchen in 3 Akten von Ferdinand Reimund. Musik von Conradi-Kreutzer.

Verantwortlicher Redakteur: A. Kirsch in Danzig. Druck und Verlag von H. F. Boenig in Danzig.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1
62-002 Suchy Las
www.digital-center.pl
biuro@digital-center.pl
tel./fax (0-61) 665 82 72
tel./fax (0-61) 665 82 82